



werkSTADT

Wie wir in Zukunft Stadt sein wollen

Kurt Wehrmeister Hölderlinstr. 49, 89522 Heidenheim
Fon: 07321/951219 E-Mail: kurt.wehrmeister@t-online.de

Fokusgruppe 13b –
Menschen mit Behinderung

Fokusgruppe 13b: Integration und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen

Abschlußbericht

TeilnehmerInnen: Kurt Wehrmeister (Themenpate), Eva Oppermann, Frauke Donat, Dr. Hermann Schweickert

Verwaltungspate: Matthias Jochner

Insgesamt 7 Teamsitzungen, 10 Hintergrundgespräche

Zielgruppen

1. Hilfebedürftige, mobilitätseingeschränkte, ambulant und stationär pflegebedürftige Senioren
2. Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung
3. Menschen mit Sinnes- und mehrfacher Behinderung
4. Menschen mit chronischer psychischer Erkrankung und seelischer Behinderung

Zu 1.: Demografische Entwicklung

Im Jahr 2020 ist der Anteil der 60- bis unter 80-jährigen Einwohner der Stadt Heidenheim bei einer prognostizierten Gesamtbevölkerung von 48503 Einwohnern von 10416 Personen im Jahr 2009 auf 10756 Personen bzw. von 21,5 % auf 23,2 % gestiegen, der Anteil der über 80-jährigen und hochbetagten Einwohner von 3147 Personen im Jahr 2009 auf 3820 Personen bzw. von 6,5 % auf 8,2 %. Hand in Hand mit der Zunahme insbesondere der Hochbetagten ist der Unterstützungsbedarf mit zunehmendem Alter überproportional gestiegen. (Quelle: Kreisseniorienplan Oktober 2011; Datenbasis: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Bevölkerungsvorausrechnung. Eigene Berechnungen KVJS)

Zu 4.: Prävalenz und Prognose psychischer Erkrankungen

„Der letzte Bundesgesundheitssurvey aus dem Jahr 1998 mit dem Zusatzsurvey „Psychische Störungen“ dokumentiert erstmalig, dass fast die Hälfte aller Menschen in Deutschland (42,6%) im Laufe ihres Lebens einmal eine psychische Erkrankung erleidet.“ ...“32,1% der erwachsenen Bevölkerung zwischen 18 und 65 Jahren erfüllen in einer 12-Monats-Prävalenz die Kriterien einer Psychischen Erkrankung.“ ...“Nach Hochrechnungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) kommen im Jahr 2030 in den industrialisierten Ländern 5 der 10 mit den stärksten Beeinträchtigungen (Global Burden of Disease) verbundenen Erkrankungen aus dem Bereich der Psychiatrie: Depressionen, Demenz, Schizophrenie und bipolare Störungen.“
(Aus „Psychiatrie 2020 – Perspektiven, Chancen und Herausforderungen“ Springer Verlag 2011)

Hintergrundgespräche

- Zu 1.: mit dem Vorsitzenden des Stadtseniorenrats sowie mit der Leitung von vier Pflegeheimen und zwei mobilen Pflegediensten
- Zu 2.: mit Geschäftsführung und Sozialdienst der Lebenshilfe
- Zu 3.: mit dem Geschäftsführer der Königin-Olga-Schule
- Zu 4.: mit Vertretern von Sozialpsychiatrischen Dienst, Psychiatrischem Wohnverbund, Werkstatt am Bahnhof und der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik

Die UN-Behindertenrechtskonvention

Die 2006 verabschiedete, 2008 in Kraft getretene UN- Behindertenrechtskonvention konkretisiert Menschenrechte für die Lebenssituation von Menschen mit Behinderungen, um ihnen die gleichberechtigte Teilhabe bzw. Teilnahme am gesellschaftlichen Leben sowie die uneingeschränkte Wahrnehmung der Bürgerrechte zu ermöglichen. Diskriminierung soll unterbunden und Chancengleichheit gefördert werden. Gefordert wird Inklusion statt Integration, d.h. Menschen mit Behinderungen ist wie allen anderen Personen von vornherein die Teilhabe an allen gesellschaftlichen Aktivitäten auf allen Ebenen und in vollem Umfang zu ermöglichen. Die Betroffenen haben nicht die Aufgabe, ihre Bedürfnisse an angebliche gesellschaftliche Notwendigkeiten anzupassen, sondern die Gesellschaft hat die Aufgabe, sich auf die Bedürfnisse der Menschen mit Behinderungen einzustellen. Dies schließt eine inklusive Bildung ein. (siehe auch Bedarfsplanung 2012/2013 für die Betreuung von Kindern in der Stadt Heidenheim, Seite 46)

Allgemeines Ergebnis der Hintergrundgespräche

1. Die Zielgruppe der hilfebedürftigen Senioren wird herkömmlich nicht zu den Menschen mit Behinderungen gezählt, doch lassen dies im vorliegenden Fall die altersbedingt manifesten körperlichen, geistigen, psychischen und seelischen „Behinderungen“ mehr als gerechtfertigt erscheinen.
2. Die zunächst für diese Zielgruppe formulierten Ziele sowie die städtischen Handlungsfelder Nr. 1 bis 7 wurden später von den Gesprächspartnern für die Zielgruppen 2 bis 4 als auch für diese zutreffen bezeichnet.
3. Das Interesse der Gesellschaft an Menschen mit Behinderungen sowie deren Wertschätzung ist nachwievor eher verhalten. Häufig verhindert das durch Desinteresse, Nichtwissen und Vorurteile geförderte Problem der gesellschaftlichen Anerkennung der betroffenen Personen deren gesellschaftliche Integration und Teilhabe am öffentlichen Leben. Nachwievor braucht es ein gesamtgesellschaftliches Umdenken, um nicht nur noch immer vorhandene Barrieren im öffentlichen Raum sowie in öffentlichen und privaten Einrichtungen abzubauen, sondern vor allem auch in den Köpfen der Bevölkerung.

Ziele:

Gesellschaftliches Schattendasein und Einsamkeit verhindern, Lebensqualität erhalten und verbessern, selbstbestimmtes, würdiges und lebenswertes Leben fördern, Gleichbehandlung und gleichberechtigte Teilhabe am öffentlichen Leben ermöglichen, gesellschaftliche Wertschätzung.

Städtische Handlungsfelder – Beschlußvorschlag

(kf = kurzfristig; mf = mittelfristig, lf = langfristig)

1.: Die Verwaltung entwickelt eine kommunale Strategie mit gezielten politischen und sozialen Aktivitäten für Menschen mit Behinderungen. Langfristig wird eine Geschäftsstelle für Menschen mit Behinderungen eingerichtet. Für die Finanzierung politischer und sozialer Aktivitäten steht im städtischen Haushalt ein eigenes Budget zur Verfügung. **kf / lf**

2.: Die Stadt wirbt mit einer offensiven Öffentlichkeitsarbeit für ein positives Bild von Menschen mit Behinderungen durch Maßnahmen aller gesellschaftlichen Gruppen. Sie setzt sich für ein positives Image (Wertschätzung) aller Einrichtungen und Dienste für Menschen mit Behinderungen sowie deren Mitarbeiter ein. **kf**

3.: Die Stadt bewirbt und fördert Aktivitäten und Projekte von Kindergärten, Schulen, Kirchengemeinden und Vereinen sowie von Bildungseinrichtungen (Volkshochschule, Haus der Familie u.a.) und Kulturträgern (Opernfestspiele, Musikschule, Naturtheater, Museen u.a.) mit und in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen. Besondere, der Inklusion dienenden Projekte werden nach dem Vorbild der „Aktion Mensch“ („Brücken schlagen in die Gemeinde“) finanziell gefördert. **kf**

4.: Die Stadt bewirbt und fördert mit der Einrichtung „Ich für uns“ ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement aller Altersgruppen für hilfebedürftige Menschen mit Behinderungen. Aus einem „Pool Ehrenamtlicher“ können Privatpersonen sowie Einrichtungen und Dienste für Menschen mit Behinderungen Begleit- und Betreuungspersonen im Alltag sowie zum Besuch von öffentlichen Veranstaltungen und von städtischen Festen und Feiern abgerufen werden. Die Stadt stellt Kleinbusse mit ehrenamtlich tätigen Fahrem für die Beförderung zur Verfügung. **kf**

5.: Die Stadt bewirbt und fördert Wohngemeinschaften für Hilfe- und pflegebedürftige Senioren sowie Mehrgenerationenwohnen. Sie stellt hierfür innerstädtische Grundstücke zu günstigen Bedingungen zur Verfügung („mittendrin statt außen vor“!). **mf**

6.: Das Bürgerhaus in der Hinteren Gasse und die neue Bibliothek sind programmatisch als Begegnungsstätten für und mit Menschen mit Behinderungen ausgerichtet und beworben. **kf / mf**

7.: Die Stadt lädt Menschen mit Behinderungen zu Stadtbesichtigungsfahrten und zu Thementausflügen ein. **kf**

8.: Die Stadt trägt für räumlich und zeitlich „seniorennahe“ Veranstaltungen Sorge. **mf**

9.: Die Stadt Heidenheim verfolgt mit gezielten Maßnahmen weiter das Ziel einer im gesamten öffentlichen Raum und in allen öffentlichen Einrichtungen Barriere-freien, mobilitäts- und generationengerechten Stadt. Der öffentliche Raum wird entsprechend gestaltet. **kf**

10.: Die Stadt lädt einmal jährlich alle in Heidenheim in der stationären und mobilen Pflege tätigen Träger mit einem „Tag der Pflege“ zum gegenseitigen Austausch ein. **mf**

11.: Die Stadt lädt alle zwei Jahre zu einer öffentlichen Veranstaltung (Kongress?) unter dem Generalthema „Miteinander leben in unserer Stadt“ ein. Die wechselnden Themen behandeln das Miteinander-leben mit Menschen unterschiedlicher Behinderung. **mf**

12.: Zusammen mit der IHK Ostwürttemberg wirbt die Stadt bei Betrieben für externe Praktika-Plätze und „Helfer-Stellen“ für Werkstattbeschäftigte der Lebenshilfe sowie für die Förderung und Vermittlung von Werkstattbeschäftigten auf den ersten Arbeitsmarkt. In Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit in Kooperation mit der Arbeiterwohlfahrt leistet die Lebenshilfe hierzu ihren Beitrag mit dem Projekt „Unterstützte Beschäftigung“. **kf**

13.: Die Stadt bewirbt zusammen mit „Ich für uns“ die Schaffung und Vermittlung von „Alltagsbegleitung“ in der Altenhilfe: „Fitte“ jüngere Personen mit Behinderung erbringen mit ihren Kompetenzen kleine Dienstleistungen (persönliche Begleitung im Alltag, Hausputz, Einkäufe, Winterdienst u.a.) für hilfebedürftige Senioren. Eine win-win-Situation! **kf**

14.: Die Stadt schafft schrittweise die Voraussetzungen für das Angebot inklusiver Krippen- und Kindergartenplätze in den städtischen Kindergärten sowie eine inklusive Orientierung in den städtischen Schulen. **mf**

15.: Die Stadt versteht die in Heidenheim von einer qualifizierten Trägervielfalt mit attraktiven Arbeitsplätzen gut geführten Pflegeheime und mobilen Pflegedienste, die leistungsstarken Einrichtungen der Lebenshilfe mit Kindergarten, Werkstätten und Wohnheimen für Menschen mit geistiger Behinderung, die Einrichtung der Nikolauspflege mit Heimsonderschule, Schulkindergarten und familienentlastenden Diensten für Sehbehinderte, Blinde und Mehrfachbehinderte sowie die gut vernetzte psychiatrische Versorgung als werbewirksamen Standortfaktor und entwickelt hierfür ein Konzept. **mf**

16.: Verbunden mit einer Auftaktveranstaltung .präsentiert die Stadt im Rathaus die Wanderausstellung der Gedenkstätte Grafeneck e.V., die das „Euthanasie“-Verbrechen, die Ermordung von über 16.000 Kranken und Personen mit Behinderung in Grafeneck im Jahr 1940 dokumentiert und einem breitem Publikum zugänglich macht. **mf**

17.: Zusammen mit dem Landkreis, den Kliniken des Landkreises, der evangelischen und katholischen Kirche, der Industrie sowie mit Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens engagiert sich die Stadt engagiert und fördert die Einrichtung einer Soteria-Einrichtung für psychisch Kranke im Landkreis Heidenheim ebenso wie die Einrichtung einer Hospiz-Einrichtung für den Landkreis Heidenheim. **kf - lf**

Heidenheim erklärt sich als behindertenfreundliche Stadt / lf